

# Über Berg und tiefes, tiefes Tal ...

## Mit Lernlandkarten das eigene Lernen kompetent gestalten

**Lernlandkarten geben Aufschluss über drei zentrale Aspekte beim Lernen: Sie zeigen, was ein Schüler schon kann. Sie machen deutlich, was er alles können kann. Und sie zeigen Lernwege, die die Verbindung zwischen dem Lernstand und dem Lernziel darstellen.**

**Marie-Joan Föh**

Lehrerin, Neue Schule Wolfsburg

Wenn Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich lernen, benötigen sie Instrumente, die sie auf ihrem Weg begleiten und unterstützen. Dabei spielen die Selbstdiagnose (Was kann ich schon?) und die Selbststeuerung (Welcher nächste Lernschritt verspricht mir Erfolge beim Lernen?) eine wichtige Rolle. Ein Instrument, das Lernenden Orientierung gibt und ihnen dabei hilft, ihren eigenen Lernweg zu erkennen und zu gehen, ist die Lernlandkarte.

Die folgenden Ausführungen sind das Ergebnis zweier Unterrichtseinheiten im Deutschunterricht des 5. Jahrgangs zum Thema Märchen und zum Thema Lyrik. Die Lernlandkarten (vgl. Abb. 1 und 2) vermochten den Lernprozess der Kinder zu begleiten, indem mit ihrer Hilfe aktuelle Lernstände ausgewiesen und Erfolg versprechende Wege des Weiterlernens aufgezeigt werden konnten. Da die Kinder ihren Lernstand selbst einschätzten, konnten sie die Notwendigkeit nachfolgender Lernschritte erkennen und Verantwortung für ihren Lernprozess übernehmen.

### Was sind Lernlandkarten?

Bezugspunkt der Lernlandkarten sind Landkarten. Diese dienen dazu, geografische Gegebenheiten eines Landes oder Landteils zu verdeutlichen. Landkarten helfen bei der Orientierung, ohne dabei ein bestimmtes Ziel oder einen speziellen Weg zu favorisieren. Dem Nutzer bleibt es überlassen, sich für bestimmte Ziele und die dorthin führenden Wege zu entscheiden.

Lernlandkarten nutzen Landkarten als Metapher und übertragen deren Bedeutung auf individuelle Lernprozesse: Lernen wird assoziiert mit der räumlich-geografischen Orientierung bei der Suche nach Zielen und geeigneten Wegen. Jeder Schüler entscheidet für sich, welche Ziele er auf welchem Weg erreichen, wo er Umwege machen und wie viel Zeit er sich für bestimmte Strecken nehmen möchte. Auch kann er mithilfe der verfügbaren Elemente (Berge, Straßen, Flüsse ...) seine Wahrnehmung bezüglich seiner mal als anstrengend und langwierig, mal als einfach und kurzweilig, mal als besonders freudvoll und auch mal als kaum überwindbare Hürde empfundenen Aufgaben visualisieren.

### Lernlandkarten in der Unterrichtspraxis

Zu Beginn einer Einheit wird mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet, was sie zu dem jeweiligen Unterrichtsthema alles können. Ausgangspunkt bilden dabei die für das Unterrichtsziel

relevanten Fähigkeiten sowie spezielle Interessen der Schülerinnen und Schüler. Die Aspekte werden gesammelt und als »Ich kann«-Aussagen (Items) formuliert:

- Ich kann den Inhalt gehörter und gelesener Märchen wiedergeben
- Ich kann Merkmale von Märchen nennen.
- Ich kann ein Märchen mithilfe von Vorgaben schreiben.

Alle Items werden auf kleinen Kärtchen dargestellt und an die Schülerinnen und Schüler mit dem Auftrag ausgegeben, sie nach dem Prinzip einer Ampel farblich zu gestalten: jedes Item, das sie noch nicht beherrschen, wird rot umrandet; Items, zu denen sie schon etwas wissen oder können, ohne sich in dem Gebiet schon sicher zu fühlen, werden gelb gestrichelt; Bereiche, die bereits sicher beherrscht werden, werden grün ausgemalt.

Erfahrungsgemäß kann ein Schüler/eine Schülerin seinen/ihren Lernstand zielsicher bestimmen und seine/ihre Einschätzung auf Nachfrage auch begründen. Häufig zeigt sich, dass gerade leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler ihr Können eher zurückhaltend beurteilen und Kärtchen lieber rot umranden. Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler hingegen malen mitunter gleich zu Beginn ein Kärtchen grün aus. Ein Grund dafür kann sein, dass leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler, die sich hinter einer Fähigkeit verbergenden Anforderungen bereits besser abschätzen und zu ihren eigenen Fähigkeiten in Beziehung setzen können. Ein anderer Grund kann sein, dass leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler vor »weißen Flecken« weniger zurückschrecken, weil sie sich die Bewältigung zutrauen und Lust darauf haben, sich mit den noch offenen Bereichen auseinanderzusetzen.

Fest steht, dass die Gründe von Schüler zu Schüler unterschiedlich sind und somit die Notwendigkeit besteht, mit den Lernenden ins Gespräch zu kommen, sie in ihrer Wahrnehmung ernst zu nehmen und sie darin zu unterstützen, ausgehend von ihrer Einschätzung die entsprechenden Lernschritte vorzunehmen. Eine Fehleinschätzung stört insofern nicht den Lernprozess, als die Lernenden zu jedem Zeitpunkt die Möglichkeit haben, ihre vorab getroffene Einschätzung während des Arbeitens zu korrigieren.

Nach der Selbsteinschätzung erhalten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, eine Lernlandkarte (Vorlage oder Eigenkreation) zu gestalten und die Kärtchen darauf so zu platzieren, dass individuelle Lernvoraussetzungen und Lernwege deutlich werden. Um ihre Gedankengänge beim Erstellen ihrer Karte nachvollziehen und darauf eingehen zu können, müssen sie ihre Überlegungen schriftlich begründen. Dabei wird deutlich, dass die Gestaltung der Lernlandkarte bei den Lernenden eine deutliche Identifikation mit ihrem Lernempfinden auslöst:

»Das ist Watt. Da kommt das hin, was ich noch nicht so gut kann – weil man im Watt nicht so gut vorankommt.«

»Der Berg des Schweren – da kommt das hin, was ich nicht so gerne mache, aber doch gern noch lernen will.«

Die Art und Weise wie die Kinder die metaphorischen Elemente einer Landkarte für die Beschreibung ihrer Lernprozesse zu nutzen verstehen, zeugt von einer hohen Reflexionsfähigkeit:

»Ich habe eine lange Straße gemalt, die den Weg des Lernens zeigen soll. Sie zeigt mir immer den Weg wie ich weiter lernen

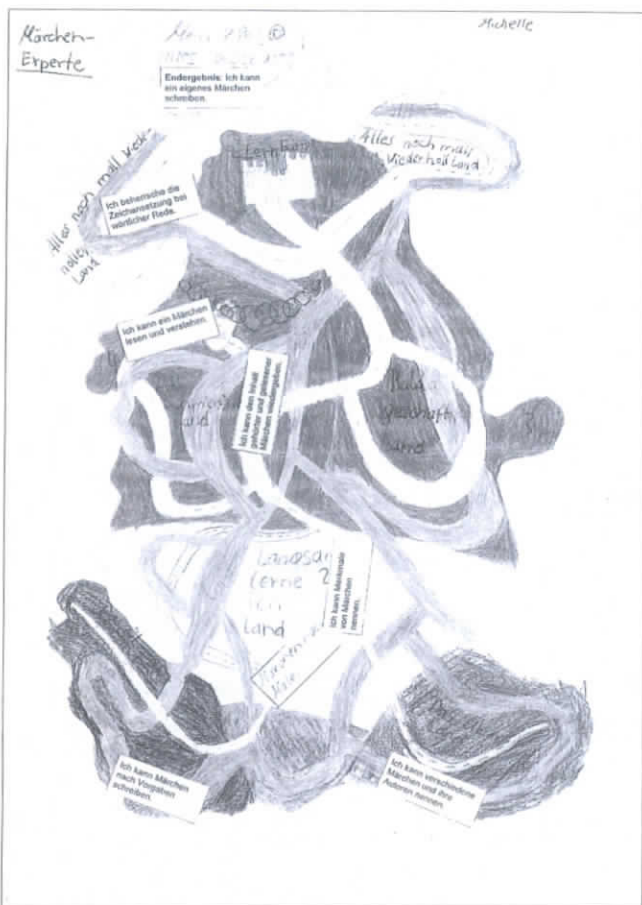


Abb. 1: Lernlandkarte von der Märcheninsel, Michelle

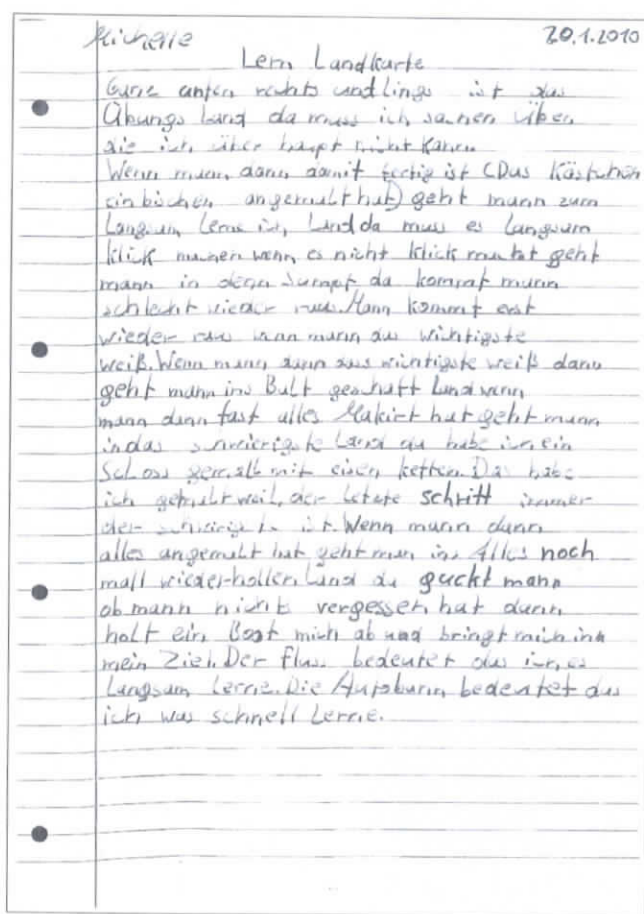


Abb. 2: Text von Michelle

soll. Ganz am Anfang habe ich einen steinigen, schweren Weg gemalt, das soll zeigen, dass es sehr schwer ist, in den Rhythmus des Lernens reinzukommen.«

»Wenn man fast alles markiert hat, geht man in das schwierigste Land. Da hab ich ein Schloss gemalt mit Eisenketten. Das habe ich gemalt, weil der letzte Schritt immer der schwierigste ist. Wenn man dann alles angemalt hat, geht man ins »Alles noch mal wiederholen«-Land, da guckt man, ob man nichts vergessen hat.«

### Von der Lernlandkarte zu den Aufgaben

Um den Schülerinnen und Schülern ausgehend von ihren in der Lernlandkarte definierten Lernständen und Lernwegen ein Weiterlernen zu ermöglichen, sollte ihnen ein entsprechendes Aufgabensortiment zur Verfügung gestellt werden. Dies können – je nach Freiheitsgrad des Unterrichts sowie Eigenständigkeit der Lernenden – beispielsweise Arbeitspläne, Lerntheken, Schulbücher, komplexe Lernjobs oder Arbeitsaufträge sein.

Bewährt hat sich in den hier vorgestellten Unterrichtseinheiten ein Trainingsplan (siehe Abb. 3). Dieser verlinkt die in der Lernlandkarte abgebildeten Items direkt mit geeigneten Aufgaben und Übungen und gibt den Schülerinnen und Schülern damit eine Orientierung, mithilfe welcher Aufgaben sie sich bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen können. Ausgehend von der Einstufung auf den Items (rot-gelb-grün) muss es dabei die Möglichkeit geben, Grundlagen zu erwerben (B = Basis), Kenntnisse anzuwenden und zu vertiefen (S = Spezial) sowie mithilfe erworbener Fähigkeiten Probleme zu lösen (K = Kür). Um zu gewährleisten, dass alle Schülerinnen und Schüler – unabhängig von ihrer Selbsteinschätzung – notwendige Grundlagen zu einem


Thema erwerben, hat es sich als sinnvoll erwiesen, die Basis-Aufgaben als Pflichtaufgaben festzulegen. Eine gemeinsame Zielsetzung stellt dabei sicher, dass vereinbarte Grundlagen bis zu einem festgelegten Zeitpunkt erworben werden.

Grundlegend für eine effektive Arbeit mit der Lernlandkarte als Instrument für die Selbstdiagnose und Selbststeuerung beim Lernen ist ihre kontinuierliche Einbeziehung in den Unterricht und in Lerngespräche. So sollte jeder Schüler/jede Schülerin seine/ihre Karte regelmäßig hervorholen, um Lernfortschritte in den vereinbarten Farben fortlaufend zu kennzeichnen, um davon ausgehend den nächsten Lernschritt zu planen und um mit anderen über die eigene Lernentwicklung zu sprechen.


### Fazit

Eine Lernkarte kann als persönliches Lernprofil verstanden werden. Anhand der von den Schülerinnen und Schülern genutzten Metaphorik lassen sich individuelle Sichtweisen bezüglich des Lernens thematisieren: so z.B. Bereiche, in denen Lernen als freudvoll oder aber als anstrengend empfunden wird. Dieser Aspekt verdeutlicht die Eignung der Lernlandkarte als Instrument für Lerngespräche.

Aus fachlicher Perspektive fordern Lernlandkarten die Lernenden heraus, sich mit dem Unterrichtsgegenstand und dessen Anforderungen auseinanderzusetzen. Sie können erkennen, dass sich eine Kompetenz (z.B. einen Text nach einem speziellen Textmuster zu verfassen), aus einzelnen Lernschritten zusammensetzt. Ein komplexer Lerngegenstand wird so für die Lernenden überschaubar und sie bekommen das Gefühl, sich ihrem Ziel Schritt für Schritt nähern zu können.

	<b>Trainingsplan „Märchen 1“</b>	<b>Ziel:</b> Ich kann Merkmale von Märchen nennen und ein eigenes Märchen verfassen. <b>Lernerfolgskontrollen:</b> Lernlandkarte; Arbeitsergebnisse; <b>LZK;</b> Lernplakat + eigenes Märchen <b>Materialien:</b> Bücher im SLZ, eigene Bücher, Klassenbibliothek und Schulbücher <b>Wichtig:</b> <b>Kontrolliere</b> deine Ergebnisse mit den Lösungen und <b>gib</b> sie bei deiner Lehrkraft ab. <b>Arbeitsstopp:</b> _____ <b>Abgabe Märchen/Mappe/Lernplakat:</b> _____
---	--------------------------------------	--

Themen	Das musst du können:		Mit diesen Aufgaben kannst du trainieren:	Bearbeitet (Schüler)	Kontrolliert (Lehrkraft)
Den Inhalt von Märchen wiedergeben A	Ich kann den Inhalt gehörter und gelesener Märchen wiedergeben.	B	AB A1: Den Inhalt eines gehörten Märchens wiedergeben AB A2: Nacherzählen: Ein Märchen I und II		
Märchen und ihre Autoren kennen B	Ich kann verschiedene Märchen und ihre Autoren nennen.	B	AB B1: Märchen: Die Brüder Grimm AA: <b>Lies</b> dir mindestens 2 Märchen durch. <b>Notiere</b> jeweils den Autor, die Handlung, die Personen/Figuren und die märchentypischen Merkmale. <b>Zeichne</b> ein Symbol, an dem man das Märchen sofort erkennt.		
		S	AB B2: Wie und warum entsteht ein Märchen? AA: <b>Mache</b> eine Umfrage, welche Märchen und Märchen-Autoren die Schüler und Lehrer deiner Schule kennen. <b>Erstelle</b> ein Diagramm der bekanntesten Märchen.		
Märchen lesen und verstehen C	Ich kann ein Märchen lesen und verstehen.	B	AB C1: Auch ein Märchen? AB C2: Bilder und Texte eines Märchens richtig zuordnen		
		S	AB C3: Märchen: Ein Märchen lesen und verstehen AB C4: Ein Märchen inhaltlich erschließen		
Typisch Märchen D	Ich kann Merkmale von Märchen nennen.	B	Buch S. 194/195, Nr. 3 AB D1: Einem Sachtext Informationen entnehmen AB D2: Märchen und ihre Bausteine		
		S	AB D3: Verse und Zaubersprüche AB D4: Märchenmerkmale		

	<b>Trainingsplan „Märchen 2“</b>	<b>Ziel:</b> Ich kann Merkmale von Märchen nennen und ein eigenes Märchen verfassen. <b>Lernerfolgskontrollen:</b> Lernlandkarte; Arbeitsergebnisse; <b>LZK;</b> Lernplakat + eigenes Märchen <b>Materialien:</b> Bücher im SLZ, eigene Bücher, Klassenbibliothek und Schulbücher <b>Wichtig:</b> <b>Kontrolliere</b> deine Ergebnisse mit den Lösungen und <b>gib</b> sie bei deiner Lehrkraft ab. <b>Arbeitsstopp:</b> _____ <b>Abgabe Märchen/Mappe/Lernplakat:</b> _____
---	--------------------------------------	--

Schreiben E	Ich kann Märchen nach Vorgaben schreiben.	B	AB E1: Ein Märchen weiter schreiben		
		S	AB E2: Ein Märchen zu Ende schreiben AA: <b>Schreibe</b> ein Märchen aus einer anderen Perspektive (z.B. Hänsel und Gretel aus der Sicht der Hexe). AA: <b>Schreibe</b> einen Märchen-Mix (z.B. Rotkäppchen trifft Schneewittchen).		
Zeichen setzen F	Ich beherrsche die Zeichensetzung bei wörtlicher Rede.	B	AB F1: Satzzeichen bei wörtlicher Rede richtig setzen AB F2: Nachgestellter und eingeschobener Begleitsatz		
		S	AB F3: Zeichensetzung bei wörtlicher Rede üben		
Spielen G	Ich wende mein Wissen in Spielen an.	S	AB G1: Märchenquiz (Wissens-Test) AB G2: Märchenprofi – ein Quiz (Wissens-Test) AB G3: Märchen-Kreuzworträtsel AB G4: Pop-up-Märchen		
Lernzielkontrolle Aufgaben bitte erst zum Schluss bearbeiten!	Ich kann als Märchen-Experte ein Lernplakat erstellen.	B	AA: <b>Erstelle</b> ein Lernplakat (DIN A3) zum Thema Märchen. <b>Nenne</b> und <b>gestalte</b> die Merkmale von Märchen, wichtige Autoren und Märchen. <b>Tipp:</b> Siehe Buch S. 128; <b>Fertige</b> zunächst einen Entwurf an!		
	Ich kann ein eigenes Märchen schreiben.	B	AA: <b>Schreibe</b> ein eigenes Märchen mit dem AB: <i>Ein Märchenbaukasten</i> . <b>Überarbeite</b> dein Märchen (Tipp: Siehe Buch S. 245) und <b>stelle</b> es in einer Schreibkonferenz vor (Tipp: Siehe Buch S. 57).		

Abb.3: Trainingsplan Märchen

Literatur

Lernchancen 71/2009, Lernlandkarten.

Hinweis

Weitere Praxisbeispiele finden Sie in unserem Zeitschriftenpool unter [www.schulverwaltung-online.de/zeitschriftenpool](http://www.schulverwaltung-online.de/zeitschriftenpool).